

Flippotte streichelt mit der Wange die weißen Blumen, die sie ein wenig trinken machen. Sie schließt die Augen und zuckt plötzlich zusammen.

„Endlich habe ich dich gefunden!“

Sie hebt den Kopf und sieht vor sich in dem Halbdunkel Leon.

Er steht in seinem breiten, karierten Raglan mit einem Päckchen in der Hand, mit dem weichen, breitrempigen Hut auf dem Kopf.

Er blickt auf die Blumen und sagt langsam, als suche er nach Worten und Ausdrücken:

„Siehst du, ich bin hierher gekommen, um mit dir zu sprechen. Die Sache ist die, daß ich heute nachmittag deine Zigarre geraucht habe ... und da sind mir einige Gedanken in den Kopf gekommen ... wegen der Zigarre.“

Flippotte sieht ihn an, und eine böse Vorahnung macht sie unruhig.

„Wegen der Zigarre?“ fragt sie.

„Ich fragte mich, wo könntest du sie herbekommen haben.“

„Wo ich sie herbekommen habe?“

„Ja. Diese Frage stellte ich mir den ganzen Tag ... und ich muß dir gestehen, sie war mir nicht besonders angenehm, weil — weil ... du verstehst selbst, eine Zigarre findet sich doch nicht so leicht bei einem jungen Mädchen. Das ist doch kein häufiger Fall.“

Er bricht plötzlich ab. Sie schweigen eine Zeitlang und blicken auf die Blumen, die zwischen ihnen stehen.

Endlich sagt Flippotte, kaum hörbar:

„Aber ich konnte sie doch kaufen.“

„Natürlich“, unterbricht sie der Maler. „Das habe ich mir auch gesagt. Du hast sie einfach in einem Tabakladen gekauft. Aber das ist es eben, daß du sie nicht gekauft hast! Es lohnt sich nicht, darüber zu sprechen ... Du hast sie nicht gekauft! Man muß sich auf Zigarren verstehen, um eine solche zu kaufen ...“

Flippotte macht eine schwache Bewegung, sie erinnert sich plötzlich an ihr Täschchen, an die große Birne darin. Sie wollte sie Leon schenken. Jetzt ist es nicht mehr nötig. Niemals mehr! ... Und diese Kleinigkeit, diese Nichtigkeit macht sie hoffnungslos. Es wird ihr kalt, ihre Augen füllen sich mit Tränen. Sie wischt sie nicht ab, sie weint lautlos. Das wird niemand verstehen! ... Wozu soll sie sich rechtfertigen ... Sie will nicht lügen. — Soll er auf diese Frage antworten, wie er will ... Nichts kann wieder gut gemacht werden.

„Ja“, sagt der Maler, „deswegen bin ich hergekommen. Ich wollte dir sagen, daß du die Zigarre nicht kaufen konntest ... und siehst du, das ist nicht sehr angenehm ...

Diese Kleinigkeit hat mich nervös gemacht ... Ich kann schließlich Zigaretten rauchen, wenn sie mir nicht zu teuer sind, aber verstehst du: Zigarren ... fremde Zigarren ... das ist zuviel, sogar für mich ... für einen solchen Maler wie ich, dem man eine beliebige Dummheit eines beliebigen Schmieranten zu illustrieren geben kann ...“

Leon zuckt mit der Braue — er hat manchmal diesen nervösen Tick, aber warum spricht er so lange, was will er? ...

„Ich mußte mehrere Läden ablaufen, bis ich eine genau solche gefunden habe ...“

Er kramt in den tiefen Taschen des Mantels herum, bis er endlich ein Päckchen herauszieht ...

„Hier ist sie!“ sagt er und steckt ungeschickt das Päckchen in den Korb mit den Lilien.

Dann schweigt er, bläst irgend warum auf eine Blüte und tippt mit den Fingern daran.

Flippotte steht unbeweglich. Die Tüllvolants ihres Rockes bewegen sich an ihren Hüften leise wie die Blätter der Lilien.

„Ja“ — sagt wieder der Maler, dreht sich schroff um und geht in die Tiefe des Korridors dem Ausgang zu. Dort bleibt er einen Augenblick stehen, blickt auf den Boden und läßt die Türe hinter sich zuschlagen.

Das Mädchen blickt ihm nach und versteht nicht. — Nun ja, natürlich, er ist zu sich nach Hause gegangen und wird sich hinter die Arbeit setzen! ... Wie gestern, wie viele Male ... Aber warum soll sie nicht auch hingehen? ...

Sie steht und denkt darüber nach — einige Sekunden nur, aber ihr scheint es: eine Ewigkeit wäre vergangen. Und plötzlich packt sie ein Entsetzen, ein panischer Schrecken ...

Sie schreit auf, aber die Stimme versagt ihr. Dann stürzt sie zur Tür, durch die er eben gegangen ist. Hinter der Tür ist es dunkel. Sie macht noch einen Schritt und fällt. Hier führen Stufen herunter. Sie liegt in der Dunkelheit, versucht aufzustehen, aber sie kann es nicht. Sie hat nicht die Kraft, das Bein zu bewegen. Aber sie muß immer nur denken: ... die Zigarre ... ach ja, die Zigarre — in dem Silberpapier. Sie hatte eine aus der hübschen Elfenbeinschachtel bei Raoul, einem Freund ihrer Kollegin genommen ... es war ja nichts anderes da ... Wer konnte denn wissen, daß es so kommt, daß man das nicht tun dürfte!

Sie dachte doch, es würde eine Freude sein, ein Vergnügen ... wenn man eine solche Zigarre raucht ... eine solche große, dicke Zigarre ...